Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 103. Mittwoch den 30. April. **1834.**

Nachdem des Königs Majestät mich von der bisher bekleideten Stelle als Regierungspräsident unter Bezeigung Allerhöchsten Wohlwollens in Gnaden zu entlassen geruht haben, ist es meinem Herzen eine theuere Pflicht, bei dem schmerzlichen Ausscheiden aus meinen Dienstverhältnissen, meinen Mitbürgern den tiefgefühlten innigsten Dank für das freundliche, wohlwollende und zutrauensvolle Entgegenkommen auszudrücken, welches ich während meiner leider nur sehr kurzen, und durch eine lange Krankheit unterbrochen gewesenen Amtsführung zu erfahren das Glück hatte.

Ihrem fernern freundlichen Andenken empfehle ich mich mit den herzlichsten Wünschen für Ihr Wohlergehen.

Düsseldorf den 30. April 1834.

Freiherr von Schmitz-Grollenburg.

Preußen.

Berlin, vom 21. April. Außer nach Greifswald sind auch nach einigen andern nahmhaften Städten Kommissionen von der obersten Gerichtsbehörde zur Erleichterung des Geschäftsganges im Laufe nöthig gewordener Untersuchungen abgesendet worden.

Vor einigen Tagen wurde hier in einer mit Extrapostpferden bespannten Kutsche und unter der Begleitung eines Beamten ein Student aus Greifswalde gefänglich eingebracht. Mit dieser sich immer noch auf die früheren längst bekannten Verirrungen beziehenden Untersuchung ist der Criminalrath Dambach nach wie vor in dem Gebäude der Hausvoigtei beschäftigt. (H. K.)

Oestreich.

Wien, vom 20. April. Hatten schon früher die Auftritte zu Brüssel hier einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, so geben die neuesten Vorgänge zu Lyon und in andern Städten Frankreichs nur zu sehr der Besorgniß Raum, daß der Abgrund der Revolutionen noch keineswegs geschlossen, dieselben vielmehr aufs Neue ihre Fahnen zu entfalten Willens sind. Jene Thatsachen aber machen noch andere Maßregeln unumgänglich, als diejenigen waren, welche der hier versammelte Ministerkongreß zur Sicherung der Ruhe in den deutschen Bundesstaaten gleich zu Anfang seiner Berathungen entworfen hatte, und die sämmtlich, wie man versichern will, jenen Geist der Versöhnung athmeten, von welchem die Diplomaten, die den Kongreß bilden, beseelt sind. Allerdings wäre es wünschenswerth, in denjenigen Ländern selbst, welche der Heerd aller gewaltsamen Staatsumwälzungen sind, eine Stabilität verheißende Ordnung der Dinge nöthigenfalls durch Anwendung äußerer Mittel herzustellen. Allein da dieser Wunsch als unausführbar erscheint, so kann der Gedanke daran auch keinem unserer hellsehenden Staatsmänner beikommen. Desto inniger aber sind sie von dem Gefühl der heiligen Pflicht durchdrungen, die Völker Deutschlands vor der Ansteckung jener Ideen zu bewahren, die periodisch bei den Nachbarn aufschießen; und da nun die zu dem Ende in Anwendung zu bringenden Mittel ganz besonders in dem monarchischen Prinzip dargeboten werden, so ist es dieses, das gekräftigt werden muß, indem man es mit Einrichtungen umgibt, die stark genug sind, um dessen Aufrechthaltung in möglichster Reinheit zu verbürgen. Aus diesen und ähnlichen Erwägungen soll denn auch, wie man versichert, der Kongreß neuerdings auf mehrere Hauptpunkte seiner früheren Berathungen wieder zurückgekommen seyn, indem manche in dem Betreff geäußerte, vielleicht schon gebilligte Meinungen einer Modifikation nach Maßgabe der Umstände bedürfen möchten, die inzwischen eingetreten sind. In Folge davon aber steht nicht zu erwarten, daß diese hohe Versammlung, um ihre wichtige Aufgabe zu erfüllen, uad ihrem erhabenen Berufe vollkommen zu genügen, sich innerhalb desjenigen Zeitraums wird trennen können, der zu dem Behufe früher festgesetzt, und der, wie es hieß, mit Ende dieses Monats abgelaufen war. — Der kaiserl. Präsidial-Gesandte bei dem deutschen Bundestage, Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, hat hier vor Kurzem ein großes und prächtiges Hotel käuflich an sich gebracht und dafür den Preis von 120,000 fl. Silber bezahlt. Bei der Stellung dieses Staatsmannes hat diese Erwerbung, die sonst freilich nur dem Privatleben angehört, Aufsehen in unsern politischen Cirkeln erregt, indem man daraus den Schluß ableiten will, es möchte derselbe demnächst in einen Wirkungskreis versetzt werden, mit welchem ein beständiger Aufenthalt in dieser Hauptstadt verknüpft ist. Es wäre dies aber ganz gewiß ein großer Verlust für den deutschen Bund überhaupt, dessen Angelegenheiten Herr v. Münch nunmehr bereits seit eilf Jahren zu Frankfurt in einer Weise leitete, die seine ausgezeichneten Fähigkeiten für diesen Posten außer Zweifel setzte.

(Schwäb. M.)

Vom 23. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Auf die Gewißheit, daß ein neues unverzinsliches Anleihen von 25 Millionen mit Rückzahlung durch Lotterie, auf die Art der fl. 100 Loose, creirt wird, sind die Course einiges zurückgegangen: 5 % Metall. $97\frac{7}{18}$; 4 % Metall. $87\frac{5}{18}$; Bankaktien $1241\frac{1}{2}$ à 42; fl. 100 Loose 198; Part. 135 à $\frac{1}{8}$.

(Frankf. J.)

Deutschland.

Speyer, vom 24. April. Die Speyerer Ztg. berichtet Nachstehendes: Wir vernehmen aus glaubhafter Quelle folgende Nachricht, die wir mittheilen, ohne indessen deren Einzelnheiten verbürgen zu wollen: Als der in letzter Instanz zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilte Dr. Wirth von Zweibrücken nach dem Centralgefängniß in Kaiserslautern gebracht werden sollte, ward plötzlich in der Gegend von Bruchmühlbach der Wagen von ungefähr 16 Personen (zur Nachtzeit) überfallen; das eine Pferd an demselben stürzte, von einer Kugel getroffen, nieder, der Gensdarmerielieutnant Neumann, der sich zur Wehre setzen wollte, ward durch einen Schuß am Arme verwundet, und ein gegen ihn gezückter Dolch glitt bloß an seinem Tschako ab. Dr. Wirth, der auf solche Weise befreit werden sollte, lehnte nicht nur dieses mit aller Bestimmtheit ab, sondern sprach sich mit der ihm eigenen Energie gegen das Unternehmen aus, mit dem Beifügen, er werde sich nicht früher aus dem Gefängniß entfernen, als zufolge Urtheils. — Er befindet sich nun wirklich im Centralgefängnisse zu Kaiserslautern.

— Denselben Vorfall berichtet der Rheinbaier nach einem Privatschreiben aus Homburg vom 23. d. folgendermaßen: Gestern in der Nacht wurde Dr. Wirth, in Begleitung des Gensdarmerielieutnants Neumann und eines andern Gendarmen, in einem Wagen von Zweibrücken in das Centralgefängniß zu Kaiserslautern abgeführt. Zwischen hier und Bruchmühlbach brachen gegen 16 Individuen aus einem Versteck hervor und empfingen den Wagen mit Flintenschüssen, wobei eines der Pferde niederfiel und Hr. Neumann am Arme verwundet wurde. Dieser und der andere Gensdarm sprangen aus dem Wagen, und beide griffen die Meu-

chelmörder — wie sie Dr. Wirth nannte — mit dem Säbel an, worauf dieselben, eben so feige als verruchr, sämmtlich die Flucht ergriffen. Einer davon erhielt drei Hiebe, und wurde erkannt. Es soll ein gewisser Kurz, ein relegirter Student aus Zweibrücken, gewesen seyn. Wirth, der, wie es heißt, ebenfalls verwundet wurde, blieb ruhig im Wagen sitzen, der sodann von einem Pferde weiter gezogen wurde.

Schweiz.

Bern. Der Volksfreund hat Folgendes: „Man hört, das Betragen einiger polnischen Flüchtlinge habe die Oberpolizei veranlaßt, strengere Maßregeln gegen sie zu verfügen. Hoffen wir, sie werden durch künftig angemessenes Verhalten dem Aeußersten zuvorkommen!"

— Man erwartet nun, daß die noch im Kanton befindlichen Polen von dem ihnen gestatteten Durchpaß durch Frankreich Gebrauch machen und die Schweiz unverzüglich verlassen werden. Dazu sind sie nicht nur von der Regierung, sondern auch von dem Centralpolenkomité und von allen denjenigen aufgefordert worden, welche sich bisher am meisten für sie interessirten, und ihnen mit Großmuth Hülfe und Unterstützung für ihren Unterhalt reichten. — Eine neue, ernste Aufforderung zur Abreise soll von der Regierung an diese Flüchtlinge erlassen werden, und es ist zu hoffen, daß ein Gefühl von Erkenntlichkeit und Ehre sie veranlassen werde, dieser Aufforderung Genüge zu leisten.

— Dem Vernehmen nach haben bereits zwei der am Savoyerzug betheiligten Polen Pässe verlangt. Hingegen wimmelt es in den Arkaden von Italienern und andern Ausgewichenen. Auch Siebenpfeiffer ist wieder in Bern. Während den kritischen Tagen, wo die Propagandisten von den Ereignissen in Lyon und Paris die Verwirklichung ihrer Hoffnungen erwarteten, sah man zur Poststunde jene Ausgewichenen schaarenweis vor dem Postbureau auf die Nachrichten harren, welche so entscheidend auf ihr Schicksal einwirken mußten. (Allg. Schw. Ztg.)

Türkei.

Der österr. Beobachter meldet: Durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufene Nachrichten aus Konstantinopel vom 6. d. M. melden, daß die Ernennung der Hospodare der Moldau und Wallachei von Seiten der hohen Pforte vollzogen worden ist. Zum Hospodar der Moldau ist Fürst Michael Stourdza, und zum Hospodar der Wallachei der Fürst Alexander Ghika ernannt worden.

Rußland.

In dem an den dirigirenden Senat am 6. April d. J. erlassenen Allerhöchst namentlichen Ukas heißt es: „In dem Ukas der Hochseligen Kaiserin Elisabeth Petrowna vom 29. April 1757, welcher im Jahre 1812 durch Unsern in Gott ruhenden vielgeliebten Bruder, den Kaiser Alexander I., neu geschärft wurde, so wie ferner in dem Statute der Lehranstalten vom 9. Dez. 1828 und endlich in dem an den Minister der Volksaufklärung erlassenen Ukas vom 12. Juni 1831 sind allgemeine Vorsichtsmaßregeln aufgestellt worden in Betreff der in der häuslichen Erziehung zu verschiedenen Aemtern zuzulassenden Ausländer beiderlei Geschlechts. Durch diese Verordnungen ist es den Ausländern streng untersagt, Hauslehrerstellen anzunehmen, bevor sie nicht ihre Befähigung dazu, sowohl in intellectueller als moralischer Hinsicht, durch das vorgeschriebene Examen dargethan. Wir sind überzeugt, daß die Elternliebe und der gesunde Sinn Unserer lieben, getreuen Unterthanen ihnen die Wichtigkeit und den Nutzen dieser Maßregeln deutlich erscheinen lassen; daß jeder wahrhaft russische Vater Unsre Sorgfalt um die Einführung solcher Erziehungs-Grundsätze in Unserm ganzen Reiche theilt, die mit dem Geiste unsrer Institutionen übereinstimmen, so wie um die Verwahrung der jungen Herzen vor Eindrücken, die dem Glauben, der Sittlichkeit und dem Nationalgefühl entgegenwirken. Wir zweifeln nicht, daß alle Gutgesinnte Unser stetes Bemühen um diesen wichtigen Zweig der Staatsverwaltung anerkennend, bereit seyn werden, der Regierung behülflich zu seyn in der Erreichung des großen Zweckes, der sich in allen ihren darauf bezüglichen Handlungen so deutlich ausspricht. Zu diesem Ende erachten wir für nützlich, bei Verstärkung der für die öffentliche Erziehung nöthigen Mittel, Unsre Aufmerksamkeit auch auf die häusliche Erziehung zu richten, und alle die oben angeführten Verordnungen bekräftigend, durch Unser ganzes Reich das strenge Verbot ergehen zu lassen: Ausländer, derlei Geschlechts, in die Häuser von Edelleuten, Beamten und Kaufleuten aufzunehmen, wenn sie nicht von russischen Universitäten mit Attestaten über ihre Befähigung zum Lehr-, Erzieher- oder Aufseheramte und mit den nach dem Ukas vom 12. Juni 1831 erforderlichen Zeugnissen über ihre Moralität und ihre Führung versehen sind. Bei jeder Uebertretung dieser Verordnung fällt die Verantwortlichkeit, nach dem Gesetze, sowohl auf die Eltern, die einen Ausländer ohne Attestat in ihr Haus aufnehmen, als auch auf diesen selbst, der, den Gesetzen zuwider, das Lehr- und Erzieheramt über sich genommen hat."

Großbrittanien.

London, vom 24 April. In der Sitzung des Unterhauses von gestern Abend widerlegte Hr. Spring-Rice in einer ausführlichen Rede, die mit Beifallssturm aufgenommen wurde, den von Hrn. O'Connel in der vorigen Sitzung weitläufig motivirten Antrag, die Aufhebung der Union zwischen Irland und England betreffend, und wies nach, daß eine Aufhebung der Union bald eine völlige Trennung Irlands und Englands herbeiführen und aus ersterm Lande eine Republik machen würde. Der Redner trug darauf auf folgende Adresse an:

„Wir, die Gemeinen, Ew. Majestät gehorsamste und loyale Unterthanen, im Parlament versammelt, halten es für unsere Pflicht, Ew. Maj. zu nahen, um auf die feierlichste Weise unsern festen Entschluß wiederholt zu erklären, die legislative Vereinigung zwischen Großbrittanien und Irland, die wir zur Erhaltung der Macht und Stabilität des Reiches, zur Fortdauer der Verbindung beider Länder und zum Frieden und Glück aller Klassen der Unterthanen Ew. Maj. für nothwendig erachten, unangetastet und ungestört zu erhalten.

„Wir glauben, daß dieser unser Entschluß eben so sehr durch unsre Ansichten hinsichtlich der allgemeinen Interessen des Staates als auch durch die Ueberzeugung gerechtfertigt wird, daß für keinen andern Theil der Unterthanen Ew. Maj. die Erhaltung der legislativen Union wichtiger ist, als für die Bewohner Irlands selbst. Wir stellen Ew. Maj. ehrfurchtsvoll vor, daß das Parlament die irländischen Angelegenheiten aufs sorgfältigste geprüft hat und daß mehrere heilsame Gesetze seit der Begründung der Union zur Förderung der wichtigsten Interessen Irlands und des Reiches im Allgemeinen erlassen wurden.

„Indem wir Ew. Maj. unsern Entschluß erklären, die legislative Union unverletzt zu erhalten, erlauben wir uns, Ew. Maj. ehrfurchtsvoll zu versichern, daß wir dabei beharren werden, unsere ganze Aufmerksamkeit auf die Beseitigung aller gerechten Ursache zur Klage und auf die Förderung aller heilsamen Verbesserungsmaßregeln zu richten."

Vom 25. Hr. Tennent unterstützte den Antrag auf die Adresse des Hrn. Rice. Hr. O'Connel vertheidigte die Aufhebung der Union. Die Debatte wurde vertagt, und der Antrag des Hrn. Grant auf ein Gesetz für Emancipation der Juden genehmigt.

Frankreich.

Wir entnehmen der preuß. Staatsztg. noch nachstehendes Schreiben aus Lyon vom 16. d., indem darin noch mehrere interessante Details und Aufschlüsse enthalten sind:

„Gestern Nachmittag habe ich einen Spaziergang durch die ganze Stadt gemacht, um mir die Verwüstungen anzusehen, die durch den letzten blutigen Kampf hier angerichtet worden sind. Am meisten hat die Vorstadt la Guillotière gelitten; alle Häuser in diesem Stadtviertel tragen Spuren des Kanonen- und Kleingewehrfeuers, und man sieht kaum ein einziges Hausschild, das nicht durchlöchert wäre. An einem Platze, wo einige 20 Häuser gestanden haben mögen, fand ich nichts als einen Steinhaufen, aus welchem immer noch ein dicker Rauch heraufsteigt. In der Vorstadt Bellecour, wo auch heute noch eine bedeutende Truppenmacht bivouakirt, hat man die meisten der dortigen schönen Lindenbäume umgehauen, und Wachtfeuer damit unterhalten. Ueberall ein Bild der Zerstörung! — So wäre denn nun der Aufstand für diesmal gedämpft; ich fürchte aber, daß die Zeit nicht ausbleiben wird, wo wir den dritten Akt dieses Dramas, sammt der Katastrophe erleben werden. Die Aufrührer waren im November 1831 Sieger; diesmal ist eine Handvoll (denn zahlreich war die angreifende Partei nicht) hinreichend gewesen, um die ganze bewaffnete Macht 7 Tage lang in Bewegung zu setzen. Niemand wird sich

diese Erscheinung erklären können, der nicht weiß, daß von den hiesigen Einwohnern ¾ eher für als gegen die Partei der Unzufriedenen gestimmt sind, und daß nur ¼ aus wahren Freunden der gegenwärtigen Ordnung der Dinge besteht. Alle Vorstädte beschützen die revoltirende Masse, wenn sie ihr nicht selbst angehören, und sogar im Innern der Stadt sind viele Viertel feindlich gegen die Regierung gesinnt, wie sich schon daraus ergibt, daß an den meisten Punkten von den Dächern herab und aus den Fenstern auf die Truppen gefeuert wurde. Wie hätte sich sonst auch der Widerstand der Empörer so in die Länge ziehen können? Wären die Einwohner den Plänen der Aufrührer abgeneigt gewesen, so hätte man letztere leicht zu Paaren treiben können. Aber die Theilnahme an dem Aufstande war allgemein; es gibt kein einziges Stadtviertel, wo den Insurgenten nicht mindestens Vorschub geleistet worden wäre, und um in einer so großen Stadt, wie Lyon, alle wichtigen Punkte zu besetzen, hätte es beträchtlicherer Streitkräfte bedurft, als derjenigen, über die man Anfangs zu gebieten hatte. Der Umstand, daß die Garnison nur aus 6—7000 Mann bestand, läßt sich kaum anders erklären, als daß man befürchtet hatte, die Truppen möchten durch den schlechten Geist der Mehrzahl der Bewohner angesteckt werden. Hätten die Insurgenten mehr Waffen gehabt, so wäre der Sieg ihnen vielleicht verblieben; denn am Freitag Abend (11.) standen die Sachen einen Augenblick sehr schlecht; die Verbindung mit der Poudrière, wo sich die Munition, so wie die Lebensmittel und Fourage befinden, war unterbrochen, und ein Bataillon, das die Wiederherstellung derselben hatte bewirken wollen, war zurückgeworfen worden.

„Erst am folgenden Tage, wo der General Fleury Artillerie aufpflanzen ließ und sich nach einem sehr blutigen Gefechte der Vorstadt Vaisse bemächtigte, gelang es ihm, sich einen Weg nach dem gedachten Magazine zu bahnen. Das schwere Geschütz allein, ich kann es nicht oft genug wiederholen, hat uns gerettet, und doch war die angreifende Partei, wie ich schon bemerkt, diesmal nur sehr schwach. Auf dem Franziskaner-Platze zählte man Anfangs nur 3—400 Mann, auf Fourvières etwa 30, in der Rothkreuz-Vorstadt einige 100, so daß vielleicht im Ganzen bei dem Beginn der Unruhen kaum 1000 der Empörer im Gefecht waren; aber sie hatten alle eine gute Position; sie legten sich in den Hinterhalt, verschanzten sich in den Häusern und fanden bei den meisten Einwohnern gute Aufnahme. So kam es, daß die Münzstraße, wenn gleich von Truppen umgeben und von der Artillerie dominirt, sich bis vorgestern Nachmittag halten konnte. Ich glaube, Ihnen schon gemeldet zu haben, daß man die Republik proklamirt hatte. Eine große rothe Fahne, die man aus den krapprothen Beinkleidern mehrerer getödteten Militairs gebildet hatte, wehte 4 Tage lang von einem Hause der Münzstraße herab, ohne daß man sich dieser Position bemächtigen konnte. Die Zahl der Todten und Verwundeten läßt sich auch heute noch nicht bestimmen; man fand deren sehr viele in der Kirche Bonaventura, nachdem die Barrikade auf dem Franziskanerplatze erstürmt worden; von den ersteren waren mehrere bereits in Fäulniß übergegangen, da man sich nicht die Zeit genommen hatte, die Leichname wegzuschaffen. Auch auf den Hausdächern hat man mehrere Todte gefunden. Dieser Dächerkrieg war in seiner Art gewiß neu; um nämlich die Dächer zu beherrschen, hatten die Soldaten ihrerseits wieder auf den Kirchthürmen Posto gefaßt und schossen von hier aus auf jede Dachlucke. Am furchtbarsten sind jedoch die Verheerungen, die das grobe Geschütz angerichtet hat; auch findet man an einigen Stellen noch Spuren von Petarden, die angelegt worden waren, um einzelne Häuser in die Luft zu sprengen."

Paris, vom 25. April. Der Constitutionnel versichert auf's bestimmteste, daß der Offensiv- und Defensivallianzvertrag, wovon alle englische Blätter sprechen, am 22. April zu London zwischen Frankreich, England, Spanien und Portugal unterzeichnet worden sey. Dieser Vertrag habe zum Zweck, zugleich Spanien und Portugol von den zweien Prätendenten zu befreien, deren Rivalität die beiden Länder zerreiße. Spanien, welches seit einiger Zeit 12 bis 14,000 Mann nebst Geschütz ganz bereit habe, über die Gränze zu gehen, biete Don Pedro an, diese Truppen, so lange er es für dienlich erachten werde, zu seiner Verfügung zu stellen, und sie auf sein Ansuchen wieder zurückzuziehen. D. Karlos und Don Miguel solle eine Apanage bewilligt werden, wenn sie auf ihre Ansprüche verzichteten. Frankreich und England versprächen überdieß, zu interveniren, das Eine mit See-, das Andere mit Landstreitkräften, falls dies nöthig würde; es sey aber zu hoffen, daß der Vertragsfall nicht werde angerufen werden. Der rasche und energische Entschluß des spanischen Kabinets, indem es so auf der Gränze zum Agiren ganz bereit stehende Truppen zusammenzog, habe zweifelsohne nicht wenig dazu beigetragen, den Unschlüssigkeiten des engl. Kabinets schnell ein Ende zu machen.

Belgien.

Brüssel, vom 27. April. Die committirten Räthe vereinigten sich heute mit ihren Kollegen und sprachen, als die Rathskammer bildend, und auf den Bericht des öffentlichen Ministeriums, die Freilassung von 32 wegen der Plünderungen Verhafteten aus. Es bleiben noch 104 im Gefängniß.

Redakteur: L. Stahl.

Verein zur Beförderung der Tonkunst.

Die dritte öffentliche musikalische Aufführung des Vereins zur Beförderung der Tonkunst wird am Sonnabend den 3. Mai d. J. im Saale des Hrn. A. Becker Statt finden. Eingetretene Umstände haben eine Aenderung in dem früher bekannt gemachten Programm nöthig gemacht und es kommen daher folgende Tonwerke zur Ausführung:

Erster Theil.

1. Ouverture zur Oper: Die Zauberflöte, von W. A. Mozart.
2. Concert für Pianoforte, comp. von N. Burgmüller, vorgetragen von Felix Mendelssohn Bartholdy.
3. Introduction und Kriegerchor aus der Oper Jessonda von L. Spohr.

Zweiter Theil.

4. Fest-Ouverture von L. v. Beethoven.
5. Chöre und Soli's aus dem Oratorium Israel in Egypten von Händel.
6. Freie Phantasie für Pianoforte von F. Mendelssohn Bartholdy.

Der Eintrittspreis ist zu 20 Sgr. für die Person festgesetzt. Familien, welche für ihre namentlich anzugebenden Mitglieder drei und mehrere Eintrittskarten verlangen, erhalten dieselben zu 15. Sgr. für die Person. Von Donnerstag den 1. Mai an werden Morgens von 11 bis 1 Uhr die Eintrittskarten auf dem hiesigen Rathhause, unten links, ausgegeben und Bestellungen zu bestimmten Plätzen angenommen. Auch sind Karten zu 20 Sgr. vom 1. Mai an bei dem Hrn. Cassirer Rixen, Kapuzinerstrasse Nr. 414, zu haben. An der Kasse beträgt der Eintrittspreis 1 Thlr. C.

Zu den näher anzuzeigenden Hauptproben werden für diejenigen, welche Eintrittskarten zur Aufführung besitzen, besondere Eintrittskarten zu 10 Sgr. ertheilt.

Düsseldorf den 29. April 1834.

Das Comité des Vereins zur Beförderung der Tonkunst.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mit dem 20. dieses Monats wird die jetzt zwischen Wipperfürth und Elberfeld bestehende wöchentlich dreimalige Schnellpost in eine tägliche verwandelt und solche

aus Wipperfürth um 6 Uhr Morgens und
aus Elberfeld um 5 Uhr Abends, nach Ankunft der Schnellposten aus Düsseldorf und Barmen abgefertigt werden.

Die bei der bisherigen dreimaligen Schnellpost bestandenen Personengeldsätze ꝛc. werden bei der täglichen beibehalten; auch wird solche durch einen Conducteur begleitet werden.

Frankfurt a. M. den 17. April 1834.

Der Königl. Preuß. General-Postmeister
Nagler.

Definitiver Verkauf.

In Gefolge des am 25. Februar 1834 beim Königlichen Landgerichte zu Düsseldorf erlassenen Urtheils, in Sachen der zu Gusdorf wohnenden Ackersleute Andreas Engels, Winand Engels, Anton Engels und Eheleute Peter Wilhelm Joisten und Maria Anna geborne Engels, Theilungskläger, vertreten durch Advokat-Anwalt Servaes in Düsseldorf, wider 1. Arnold Stöcker, Schneider zu Gusdorf, in seiner Eigenschaft als Vormund seines mit seiner verlebten Ehefrau Gertrud Engels gezeugten, noch minderjährigen, ohne Gewerb bei ihm domicilirten Sohnes Andreas Stöcker, wovon der genannte Andreas Engels Nebenvormund ist, sodann 2. Peter Schiffer, Ackerer in Gindorf, in der Eigenschaft als Vormund seiner mit seiner verstorbenen Ehefrau Helena Engels gezielten, noch minderjährigen, bei ihm gesetzlich domicilirten Tochter Cordula Schiffer, wovon der benannte Anton Engels Nebenvormund ist, Theilungsverklagte, vertreten durch Advokat-Anwalt Hermingbausen, soll am Freitag den 9. Mai 1834, Morgens 9 Uhr, zu Gusdorf in dem Hause der Geschwister Engels, vor unterzeichnetem, in Grevenbroich residirenden Notar Havers zum definitiven Verkaufe nachbeschriebener, den vorgenannten Erben Engels zugehörigen Immobilien geschritten werden, nämlich:

1) Eines in Gusdorf, in der Dreckgasse sub Nr. 35½ gelegenen, mit einer Seite an die Gasse, mit der andern an Friedrich Schmitz und verschiedene anschießenden Hauses und Erbes, nebst Scheune, Stallungen und Garten, im Ganzen circa 1 Viertel Morgen groß, taxirt zu 263 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf.

2) Eines daselbst an der Hauptstraße sub Nr. 43 neben Erben Theodor Diederichs und Godfried Winters gelegenen Hauses nebst Stallung und Garten, im Ganzen circa 1 Viertel Morgen groß, taxirt 229 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf.

3) Eines zu Berg bei Fürth neben Wilhelm Heinrich Olligs und Leonard Tappen gelegenen Erbes mit aufstehendem Holz, taxirt zu 74 Thlr. 20 Sgr.

Die hierauf bezughabenden Urkunden und Bedingungen sind bei Unterzeichnetem einzusehen.

Grevenbroich den 26. April 1834.

Havers, Notar.

Niederrheinisches Musikfest
zu Pfingsten 1834.

Das grosse Musikfest, dessen Feier sich mit jedem Frühling am Niederrhein erneuert, wird in diesam Jahre an den beiden Pfingsttagen, am 18. und 19 Mai, zu Aachen unter der Leitung des bewährten Meisters FERDINAND RIES im Schauspielhause begangen werden.

Die für die beiden festlichen Tage gewählten Stücke sind folgende:

Erster Tag.

1. Ouverture zu Schillers Don Carlos von F. Ries.
2. Deborah, grosses Oratorium von Händel, mit verstärkter Instrumentation von F. Hiller.

Zweiter Tag.

Erster Theil.

1. Symphonie von Mozart aus C dur (mit der grossen Fuge.)
2. Hymnus von Cherubini.

Zweiter Theil.

3. Symphonie von Beethoven (Nro. 9), erster Satz.
4. Das Weltgericht von Schneider (theilweise).

Wir glauben annehmen zu dürfen, dass die getroffene Wahl so gediegener Werke sich des Beifalls aller wahren Kunstfreunde erfreuen und dass es ihnen willkommen seyn werde, das in Deutschland noch nicht zur Aufführung gekommene Oratorium Deborah von Händel kennen zu lernen, eine Tondichtung voll Geist und Tiefe, die sich seinen berühmtesten Schöpfungen würdig anschliesst.

Da nun die hier vorhandenen Mittel und die Mitwirkung auswärtiger Künsler und Dilettanten eine glänzende Begehung des Festes verheissen, so erlauben wir uns alle Verehrer der Tonkunst zu der, ihre Verherrlichung bezweckenden Feier, recht freundlich einzuladen.

Die Vertheilung der Plätze anlangend, so werden alle diejenigen, welche Abonnementsplätze zu erhalten wünschen, ersucht, sich von jetzt ab bis spätestens zum 4. Mai d. J. bei Hrn. Georg Springsfeld hieselbst, Mitglied des unterzeichneten Comités, schriftlich zu melden, und den mit vollständiger Angabe ihrer Adresse versehenen, in so weit es Auswärtige angeht, frankirten Briefen, den Betrag für die verlangten Plätze beizufügen.

Der Preis dieser Plätze, welche im Schauspielhause ohne Unterschied gleich sind, ist wie bei den Festen von 1825 und 29, für beide Tage auf 3 Thlr. festgesetzt. Einzelne Karten für einen oder den andern Tag, können nicht ausgegeben werden.

In Einer Meldung können ferner nur sechs Plätze zusammen gefasst und müssen, falls man deren mehrere begehren möchte, auch die Meldungen vervielfacht werden.

Um jeden Verdacht zu entfernen, als könnte bei der Vertheilung der Plätze in den Logenreihen, dem Parkett u. s. w. irgend eine Begünstigung eintreten, wird am 8. Mai a. c., im Saale des Schauspielhauses, in Gegenwart des gesammten Comites eine öffentliche Verlosung der Plätze vorgenommen werden.

Aachen den 14 April.

Das Comite des diesjährigen Niederrheinischen Musikfestes.

Todes-Anzeige.

Mein einziger geliebter Bruder Heinrich Janssen entschlief diesen Nachmittag gegen zwei Uhr, nach einem zehnwöchentlichen Krankenlager an völliger Entkräftung im 72. Lebensjahre zu einem bessern Leben, welches ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige.

Mülheim a. d. Ruhr den 24. April 1834.

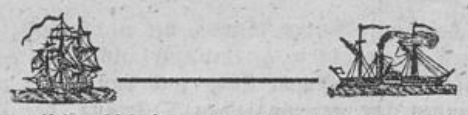
Wittib Eitel, geb. Janssen.

Geschw. Perger

erhielten Pariser Models in Hüten, Hauben, Ebemisetts, fichusmantlais, Blumen, Bänder, große Umschlag- und Sommertücher, fichus und echarpes, seidene und andere Kleiderstoffe, ferner eine schöne Auswahl schwarzer und farbiger Halsbinden, Ebemisetts, Mancheten ꝛc. zur Herren-Garderobe, so wie alle sonstige in das Modefach einschlagende Artikel, womit sie sich ergebenst empfehlen.



[223] Vor einigen Tagen ist ein kleiner Pinscherbund ohne abgeschnittene Ohren und Ruthe mit einem kupfernen Halsband, worauf das Polizeizeichen gebeftet, dem Eigenthümer weggelaufen; dem er zugelaufen ist, wird ersucht, ihn dem Eigenthümer gegen eine angemessene Belohnung obrück zu schicken. Bei der Exped. d. Bl. zu erfragen.



Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellfahrt.

Schiffer S. L. Haentjes, den 24. d. von Rotterdam abgefahren, am 27. d. in Emmerich angekommen, setzte heute Morgen ohne Revision seine Reise fort.

Düsseldorf den 29. April 1834.

J. H. Brevnck jun. et Comp.

Wohnungsveränderung

Dass ich meine bisherige Wohnung auf der Flingerstrasse in Nro. 881 derselben Strasse verlegt habe, zeige ich andurch ergebenst an.

J. M. Eckhardt, Friseur.



Es stebt bei mir eine wenig gebrauchte Birutsche mit glasernem Vorderdach zu verkaufen.

Zugleich suche ich einen wohlerzogenen jungen Menschen, welcher Lust hat, die Lackierer-Profession zu lernen.

Jos. Erling, Lackierer,
Orangeriestraße

Frischer Maitrank im Siebengebirge.

Frischer Maitrank bei J. Bock, Neustraße.

Vor dem Benrather Thor bei Gärtner Borgs sind Artischoken-Pflanzen, wie auch von besten Sorten Maitranks-Kräuter zu haben.

[221] Es steben zum Verkauf zwei gute Mule von 216 Spindeln jede, von bester Konstruktion; ein Vertheil und Kannenstubl, mit drei Vertheilgängen und sechs Kannen Nachweisung bei der Expedition dies. Bl.

[214] Zwei Senfmühlen nebst Anweisung, wie der Düsseldorfer Senf zu machen ist, steben zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Ein Spezereiladen mit Zubehör steht zu verkaufen Neustraße Nro. 724.

[222] In einem Städtchen des linken Rheinufers wird unter sehr annehmbaren Bedingungen ein guter Litbograph gesucht.

Die Expedition dieser Zeitung sagt, wo darüber etwas Näheres zu erfahren.

Es können 2 gute Dachdeckergesellen Arbeit bekommen, bei
Krackbecken, in Duisburg.

Das auf der Bergerstraße Nro. 853 vom Weinwirthe Herrn Cürten bewohnte Unterhaus steht zu vermiethen.

[181] Zwei schöne Zimmer parterre, in der angenehmsten Lage von Düsseldorf, stehen zu vermiethen. Die Expedition dies. Bl. sagt wo.

Bei Reitz in der Bergerstraße Nr. 850 ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen und bis den 1. Mai zu beziehen.

Das von Herrn C. Luckemeyer bewohnte Haus wird nächsten Monat pachtlos. Auskunft Bilkerstraße Nr. 1219.

Eine Remise für 3 à 4 Wagen zu vermiethen auf der Neustraße Nr. 723.

Grabenstraße Nr. 1158 ist ein schönes Quartier sammt Stallung zu miethen und gleich zu beziehen; mit oder ohne Möbel.

WECHSEL-COURSE

zu Elberfeld, den 28. *April* 1834.

In preussisch Courant.

		Briefe.	Geld.
Amsterdam	1/m	141 6/10	——
Rotterdam	1/m	141 6/10	——
Paris	1/m	81 3/10	81 1/10
Bordeaux	1/m	——	80 7/10
Lyon	1/m	——	81 1/10
Hamburg in Bco.	1/m	152 3/10	151 2/10
do, in Ld'or à 5	1/m	——	112
Bremen	1/m	——	112 8/10
London	2/m	——	6 - 25 3/4
Petersburg 100 R. BN.	2/m	——	29 8/10
Mailand	1/m	——	70
Augsburg	1/m	——	103 5/10
do.	2/m	——	103
Wien	1/m	——	104 5/10
do.	2/m	——	104
Frankfurt a. M.	1/m	86 4/10	86 7/10
Berlin	1/m	——	99 5/10
Breslau	1/m	——	99 5/10
Leipzig	2/m	——	102
Cöln	vista	——	100

GELDKURS.

Pistolen	5 Thl. 20 Sgr. — Pf.		Napd'or	5 Thl. 14 Sgr. — Pf.
Neuthlr.	1 „ 17 „ — „		Carolin	6 „ 10 „ — „
5 Frcs.-St.	1 „ 10 „ — „		Ducaten	3 „ 5 „ — „

von der HEYDT - KERSTEN et Söhne,
J. WICHELHAUS P. Sohn.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.